

Gründonnerstag 2014 (Lesejahr A)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

In diesem Jahr hat es der Kalender gefügt, dass wir Christen (östliche und westliche) Ostern feiern und die Juden heute das Pessach - Fest beginnen. Wenn in unseren Kirchen am heutigen Gründonnerstagabend die erste Lesung aus dem Buch Exodus erklingt, dann sind gläubige Juden gerade dabei, das Fest vorzubereiten, von dem dieser Abschnitt aus dem Alten Testament berichtet: das Fest der Erinnerung an Gottes rettende Tat der Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens, das Fest der Ungesäuerten Brote, wie es die Evangelisten auch gern nennen(vgl. Mt 26,17 u.ö.)

So muss es auch gewesen sein, an dem Abend, an dem Jesus mit seinen Jüngern zum Paschamahl zusammen kam. Er hatte sie eingeladen, mit ihm dieses Fest aller Feste zu feiern. Schon das war etwas Besonderes: Das, was man sonst und bis heute vor allem in der Familie, mit den eigenen Verwandten feiert – dazu lud Jesus die Apostel ein, seine Jünger – sie sollten seine *neue Familie* sein. Ob sie wohl schon bei dieser Einladung ahnten, dass dieses Pascha etwas Besonderes werden würde? Das gemeinsame Mahl begann wie immer – nach uraltem Brauch. Für die vielen Pilger, die zu diesem Anlass nach Jerusalem kamen, mussten die Hausbesitzer Räume zur Verfügung stellen, damit diese in kleinen Gruppen dort feiern konnten. So hatte auch Jesus jemanden gefunden, der ihm und den Jüngern einen Raum zur Verfügung stellte. Dort begannen sie nun zu feiern.

In dieser Stunde gibt Jesus dem alten Paschafest einen neuen Sinn – er füllt das alte Fest mit einem neuen Inhalt, der nur zu verstehen ist im Hinblick auf seinen Tod und die Hingabe seines Lebens am nächsten Tag: Indem er das ungesäuerte Brot bricht wie es immer der Hausvater tat, sagt er dazu die Worte: Nehmt, das ist mein Leib. Und als er am Ende – wie bei jedem jüdischen Festmahl - den Segen über den letzten Becher spricht und ihn herumreicht – sagt er: Das ist mein Blut, das Blut des Neuen und ewigen Bundes. Und er verbindet dies mit einem Auftrag an die Teilnehmer dieses Mahles: *Tut dies zu meinem Gedächtnis!* (vgl. Lk 22,19) Das haben die Zwölf – die für das neue Bundesvolk stehen – ernst genommen. So haben sie nach Ostern begonnen, sich zu versammeln und dieses neue Pascha, die Eucharistie zu feiern.

Liebe Schwestern und Brüder, der Gründonnerstag ist erfüllt von einem großen Ernst, weil uns an diesem Abend einmal im Jahr vor Augen geführt wird, wo die Eucharistie, die wir in unseren Kirchen Tag für Tag feiern, ihren Ursprung hat, was der Herr uns damit sagen und worauf er uns hinweisen will.

- Diese Feier hat es mit der Hingabe des Lebens zu tun. „Am Abend vor seinem Leiden“ setzt er die Eucharistie ein. Dieser Zeitpunkt ist nicht zufällig – er weist darauf hin, dass dieses Brot und der Wein jetzt „gefüllt“ sind mit der Hingabe seines Lebens. Sein Lebensstil, seine Haltung, sein Weg von Betlehem bis nach Golgota – all das wird Gegenwart. „Seht, wie ich der Herr euch liebe, liebt der Vater euch durch mich; wie mit euch Geduld ich übe, so erbarmt der Vater sich...“ – so haben wir im Eingangsglied gesungen (GL 281 – 2. Strophe) Es scheint, dass Judas das nicht verstanden hatte; er wollte wohl, dass Jesus mit Macht und Gewalt die Herrschaft an sich reißt, aber nicht durch die Hingabe des eigenen Lebens. Ihm wurden noch die Füße gewaschen – aber dann geht er hinaus in die Nacht und bereitet den Verrat vor. Er verrät Jesus, weil er nicht bereit ist, diesen Weg des Herrn mitzugehen. Wer ehrlich die Eucharistie feiert, der muss wie Petrus sein, der zwar auch zunächst seine

Zweifel hat, aber dann zum Herrn zurückfindet und sich auf diesen Weg der Hingabe einlässt.

Liebe Schwestern und Brüder, wir merken heute Abend: Die Heilige Messe ist nicht nur irgendein „Gottesdienst“, den man aus der Beobachterperspektive mitmachen kann – nein: in dieser Feier werden wir immer wieder neu auf die Spur des Herrn gesetzt und gerufen, dieser Spur im eigenen Leben zu folgen. Es geschieht mit **uns** etwas – nicht nur mit den eucharistischen Gaben. „Begrift ihr, was ich an euch getan habe?“ (Joh 13, 12) – diese Frage stellt der Herr in jeder Eucharistiefeier an uns. Und er wartet auf unsere Antwort!

Weil die Eucharistie mit der Hingabe *seines* Lebens zu tun hat, darum ist dieses Sakrament auch das Sterbesakrament für einen katholischen Christen schlechthin. Wenn wir selbst unser Leben Gott übergeben und die Stunde unseres Todes naht, ist die Wegzehrung die entscheidende Verbindung mit dem Herrn. An diesem so wichtigen Abend des Kirchenjahres möchte ich das ausdrücklich in Erinnerung rufen. Sorgen wir dafür, dass unsere gläubigen Verwandten und dass wir selbst im Angesicht des Todes uns mit dieser Hingabe des Herrn verbinden.

- Das neue Pascha hat seit diesem Abend noch eine andere Dimension, die der Herr uns vorlebt. Das alte Pascha war Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten; diese Feier, in der der Herr uns seinen Leib schenkt, will uns den Blick weiten auf den Leib Christi, der die Kirche ist. Der Umgang mit unseren Brüdern und Schwestern und mit den Menschen in Not überhaupt – die Nächstenliebe – sie wird zur Nagelprobe für die Eucharistie. Der Gottesdienst des Neuen Bundes ist nicht nur Kult, sondern eine Kultur der Liebe, eine Solidarität, die niemanden ausschließt. Das ist das Gott wohlgefällige Opfer oder der wahre und angemessene Gottesdienst (vgl. Röm 12,1). Darum ist es ein schönes Zeichen, wenn wir heute Abend unsere Kollekte für einen sozialen Zweck in unserer Stadt geben. So zeigen wir, dass unsere *liturgische* Gottesverehrung immer münden will in die Verehrung seiner Menschenbrüder und -schwestern, der geringsten, in denen er uns auch begegnen will.

Liebe Gemeinde! „Die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben...“ (2 Kor 5, 14) – von diesem Wort war die selige Hildegard Burjan bewegt. Wir wissen, wie sie die eigene Lebenshingabe mit der ihres Herrn verbinden konnte und wie das in ihrem Leben in praktischer Nächstenliebe Gestalt angenommen hat. So möge es heute Abend auch bei uns sein: Die Liebe Christi drängt uns, bewegt uns – lassen wir uns von dieser Liebe formen. Im Zeichen der Fußwaschung und in der Eucharistie gibt uns der Herr sein Beispiel. Amen.